

radfahren*

zu den touristischen Angeboten in der Gemeinde Haselau

Stand 4.11.2018

Alubond d = 4 mm mit graffithiresistenter Folie

Schilder

Schöpfwerk Wandanbringung A3

Grenzsteine Pinnaudeich Ständer A3

Grenzsteine Heister Feld Ständer A3

Stöpe Wandanbringung A3

Eiswald ? Ständer A3

Pinnausperrwerk Ständer A3

Sportboothafen SVP Ständer A3

Bishorst Ständer A3

Burggraben Ständer A3

Heilig-Dreikönigskirche Ständer A3

Hengststation Wandanbringung A3

Ehem. Schule Ständer A3

12 Schilder , davon 3 als Wandanbringung und 9 Ständer

Historischer Grenzstein Heister Feld

Der Grenzstein am Heister Feld markiert die heutige Grenze zwischen den Gemeinden Haselau und Heist. Um 1800 die Grenze zwischen dem Gutsbezirk Haseldorf und der Herrschaft Pinneberg. Die Güter waren bei der Teilung von Schleswig-Holstein gemeinsam regierter Teil, der König von Dänemark und der Herzog von Gottorf waren gemeinschaftlich Landesherren, die Herrschaft Pinneberg war ursprünglich im Schauenburgischen Besitz, sie entstand 1640 aus der Grafschaft Holstein-Pinneberg, die später in den Königlich Dänischen Besitz überging und 1867 im preußischen Kreis Pinneberg aufging.

Gutsherr auf Haseldorf und Haselau war 1800 Hans-Heinrich von Friccius – Schilden bis 1816. Er ließ das jetzige Herrenhaus in Haseldorf errichten. Er leitete zuerst mit seinem Bruder Christian Friedrich das Gut Haseldorf, 1785 kaufte er den Anteil seines Bruders. Er förderte die Anpflanzung von Bandweidenkulturen und ermöglichte so das Bandreissergewerbe.

König von Dänemark war Christian VII. von 1766 bis 1808

Das Monogramm symbolisiert

CR VII für Christian Rex und HP für Herrschaft Pinneberg, No 3 für 3. Grenzstein aus dem Jahre 1800.

Historischer Grenzstein Pinnaudeich

Der Grenzstein auf dem Pinnaudeich markiert die heutige Grenze zwischen den Gemeinden Haselau und Moorrege. Um 1800 war dies die Grenze zwischen dem Gutsbezirk Haseldorf und der Herrschaft Pinneberg. Der spätere Gutsbezirk Haseldorf war bei der Teilung von Schleswig-Holstein gemeinsam regierter Teil, der König von Dänemark und der Herzog von Gottorf waren gemeinschaftlich Landesherren, die Herrschaft Pinneberg war ursprünglich im Schauenburgischen Besitz, der später in den königlich dänischen Besitz überging.

Gutsherrin auf Haseldorf war 1827 Emilie von Friccius-Schilden eine Nichte von Hans-Hinrich von Friccius – Schilden.

König von Dänemark war Frederik VI. von 1808 bis 1839.

Das Monogramm ist kaum mehr wahrzunehmen, es symbolisiert

FR VI für Frederik Rex König Friedrich und HP für Herrschaft Pinneberg, No. 1 für den 1. Grenzstein aus dem Jahre 1827.

Hengststation Haselau

1906 richtete Heinrich Lienau vom Haselauer Landhaus eine Hengststation neben der Schankwirtschaft und der Kirche ein. Hier hielten früher die Kutschen, die Pferde wurden ausgespannt, getränkt und versorgt.

Sie ist die älteste noch im Betrieb befindliche Verbandsstation der Züchter des Holsteiner Pferdes. In der Haselauer Hengststation standen international berühmte Spitzenhengste: Der Vollblüter Anblick xx, einer der wichtigsten Hengste für die Holsteiner Zucht, der legendäre Vollbluthengst Ladykiller xx stand 11 Jahre als Deckhengst in Haselau, sein Sohn, der Jahrhunderthengst Landgraf, dem der Holsteiner Verband auf seinem Gelände in Elmshorn eine lebensgroße Bronzestatue widmete, wurde hier gezeugt. Viele Jahre sorgte der Spitzenvererber "Contender" in Haselau für Pferdewachstum, ein im ganzen europäischen Raum berühmter erstklassiger Vererber für Springpferde. Medaillengewinner bei olympischen Spielen, Weltcupsieger stammen von Contender ab.

Die überaus erfolgreiche und traditionsreiche Haselauer Hengststation ist für Züchter aus dem gesamten Bundesgebiet und europäischen Ausland von Bedeutung, sie kommen mit ihren Stuten nach Haselau, um sie hier besamen zu lassen.

Feld Hengststation mit Hengststation

Heilig-Dreikönigskirche Haselau

Die Heilig-Dreikönigskirche ist das älteste Gebäude in Haselau. Ihre Wurzeln reichen ins beginnende 13. Jahrhundert zurück. 1251 wurde das Kirchspiel erstmals urkundlich erwähnt.

Die Kirche liegt auf einer hohen alten Wurth, die sie vor Sturmfluten und Überschwemmungen schützt. Der hölzerne Kirchturm ist 42 m Meter hoch und in der flachen Marsch weithin sichtbar. Er wurde 1866 errichtet und erhielt 1966/67 sein jetziges Aussehen.

Im Glockenturm der Heilig-Dreikönigskirche hängt neben sechs weiteren Glocken auch die kleine Stundenglocke. Wegen ihrer schmalen langgezogenen "Zuckerhutglockenform" datiert man sie auf etwa 1250, also in die Anfangszeit unseres Kirchspiels. Heute erklingt die alte Glocke zu jeder halben und vollen Stunde.

Auf der Nordseite der Kirche befindet sich eine alte gotische Inschrift: "help got caspar melchior balthazar". Die Inschrift gab der Heilig-Dreikönigskirche ihren Namen

Lohnenswert ist ein Gang in die Kirche. Der Blick fällt auf den geschnitzten und farbig gefassten Altar von etwa 1685, der abgestimmt mit dem beeindruckenden Deckengemälde den Innenraum prägt. Ein besonderer Schatz ist die 2002 neu errichtete Orgel. Sie wurde gebaut von G. Christian Lobbach, der auf diesem Kirchhof seine letzte Ruhe gefunden hat.

Sollten Sie die Kirche nicht betreten können, besuchen Sie die kleine Kirchenführung unter www.kirche-haselau.de/kirche

Ehemalige Schule in Haselau

Schule in Haselau wurde vor 1930 in dem alten Gutsinspektorenhaus am Burggraben abgehalten. Anfang 1929 wurde ein Neubau einer einklassigen Schule mit Lehrerwohnung beschlossen. Die Vorarbeiten wurden vom Baurat Andreas aus Altona vorgenommen.

Am Rande von Haselau in der Gemarkung Moorreege wurde von Hinrich Stahl aus Klevendeich das Grundstück erworben. Für den Bau im Heimatschutzstil und den expressionistischen blauen Fugen im Klinkermauerwerk wurde der Grundstein am 28.9.1929 gelegt und das Gebäude am 1.5.1930 bezogen. Die Baukosten betragen 52.000,00 RM. Bei der Grundsteinlegung wurde eine Bierflasche mit einer Urkunde eingemauert, deren Text überliefert ist.

Das Gebäude war die Haselauer Schule bis zur Gründung der Schulzweckverbände und der Umsiedlung der Grundschule nach Haseldorf und der Hauptschule nach Moorreege im Jahre 1972. Danach wurde das Gebäude als Vorschule genutzt und 1996 zu einer Kindertagesstätte umgebaut und erweitert. Seit 2013 ist die Kindertagesstätte in Haseldorf und die ehemalige Schule wurde verkauft und ist heute im Privatbesitz

Altes Foto von der Schule.

Schöpfwerk Sielverband Haselau – Haseldorf

Durch die verheerende Hollandflut im Februar 1953, die im Elbebereich glücklicherweise keine größeren Schäden verursachte, wurde aber die Bedrohung durch das Wasser wieder durch die Menschen in der Marsch wahrgenommen.

Eine erste Maßnahme war die Verbesserung des Deiches durch „Notstandsarbeiter“ in Handarbeit. 1956 wurde die alte hölzerne Schleuse (Siel) durch eine Stahlbetonkonstruktion ersetzt. Dabei stieß man auf alte Schiffeile, die während der „Bohnenflut“ 1751 hier versenkt worden waren.

Über diese Deichschleuse und die Deichschleuse an der Deichreihe in Haseldorf wurde die gesamt Fläche der Haseldorfer Marsch entwässert. Da die Flächen der Marsch eine Höhenlage von + 1,00 m NN haben und die Pinnau sich ebenfalls auf eine mittlere Wasserhöhe von + 1,00 m NN einpendelte, blieb für die Schleuse nur ein sehr kurzer Entwässerungszeitraum. Daher entschied man sich für den Bau eines Schöpfwerkes, das 1967 fertig gestellt wurde. Die Sohle des Schöpfwerkes liegt bei – 4,00 m NN. Mit zwei Pumpen wird das Wasser aus der Wetter in die Pinnau gepumpt. Die Pumpen hatten eine Leistung von 2,4 m³/sec und 1,2 m³/sec.

Nach dem großen sommerlichen Regen im Jahre 2002 wurden die Pumpen erneuert mit einer Leistung von 5 m³/sec und sorgen heute für eine sichere Entwässerung der Marsch. Die alte Schleuse ist beim Bau des Schöpfwerks erhalten geblieben und noch weiter funktionstüchtig, mit ihr könnte notfalls auch weiter eine Entwässerung der Marsch vorgenommen werden, allerdings nur bei tiefer Ebbe

Bild Bau des alten Siels.

Stöpe

Deichdurchfahrt in den Mitteldeichen zur besseren Erschließung der eingedeichten Flächen zwischen der ersten und der zweiten Deichlinie, die bei Sturmflut durch zwei in den Nuten der betonierten oder gemauerten Seitenwände gehaltenen Bohlenwänden, meist durch die Feuerwehr, geschlossen wird. Der Zwischenraum wird mit Sand oder Kuhdung aufgefüllt. Die Bohlenwände lagern in Aussparungen der Seitenwände oder in gesonderten Stöpenhäuschen.

Bild Stöpe Kolmar

Pinnau Sperrwerk

Die verheerende Sturmflut 1953 in Holland war die schwerste Naturkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Sie hatte in Schleswig-Holstein glücklicher Weise nur geringfügige Schäden verursacht. Sie führte aber noch nicht zu einem neuen Bewusstsein über die Gefahren von Sturmfluten. Erst die „2. Julianenflut“ am 16.-17.2.1962 mit ihren außerordentlichen Zerstörungen, brachte den Menschen an den Küsten die Macht des Wassers wieder nahe. Die Haseldorfer Marsch entging der Katastrophe, anders als Hamburg, nur um ein Haar. Im Jahre 1963 hat die Landesregierung Schleswig-Holsteins als Konsequenz der Katastrophenflut von 1962 erstmalig einen Generalplan Küstenschutz verabschiedet.

Ein Teil der Maßnahmen aus dieser Planung war die Verkürzung der Deichlinie von 40 km auf 7,5 km zwischen der Krückau- und Pinnau- und der Bau von Sperrwerken zur Abdämmung der Flußniederungen und damit auch dem Schutz der an den Flüssen liegende Städte.

Die Sperrwerke lassen die Tide ein- und ausschwingen, nur bei Sturmfluten werden sie geschlossen.

Es gibt 3 Öffnungen, die mittlere ist 20 m breit für die Schifffahrt und wird durch zwei Stemmtorpaare als Fluttore und ein Stemmtorpaar als Ebbebetor geschützt. Die Seitenöffnungen sind 8 m breit und dienen der Vorflut.

Die Pinnau machte bei der Mündung in die Pagensander Nebeneibe eine Verschwenkung. Im Inneren dieses Halbbogens baute man das Sperrwerk in einer trockenen Baugrube. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten wurde die Pinnau jetzt gradlinig durch das Sperrwerk geführt und der alte Flußverlauf durch den neuen Deich geschlossen. Der alte Mündungsteil dient heute der SVP als Sportboothafen. Durch ein Tor an der Hafeneinfahrt haben die Boote immer Wasser unter dem Kiel, können aber nur für kurze Zeiten den Hafen verlassen, wenn die Docktore aufgehen.

Sportboothafen - Pinnausperrwerk

Umweltfreundlicher Hafen

Der Seglervereinigung Pinnau (SVP) wurde in Juni 2008 die "Blaue Umweltflagge" für besonders umweltbewusstes Verhalten verliehen. Eine Auszeichnung, auf die die Segler zu Recht stolz sein können, denn sie wird nur selten verliehen. Für diese Auszeichnung haben die Segler u.a. eine Sammelstelle für Öl- und Schmutzwasser und einen Bootswaschplatz hergerichtet und halten strenge Umweltauflagen sorgfältig ein. Dem Verein liegt besonders die aktive Jugendarbeit am Herzen, Optis und Jollen für die Kids und Jugendlichen werden eifrig genutzt. Selbst im Winter trifft sich die Jugendgruppe regelmäßig.

Der Hafen liegt idyllisch in der Pinnaumündung, er war vor dem Bau des Sperwerks die eigentliche Mündung der Pinnau und gehört daher zum Gemeindegebiet von Haselau, obwohl er "auf der anderen Seite" der heutigen Pinnau liegt. Der Sportboothafen hat 38.000 Quadratmeter Wasserfläche und ist durch ein Fluttor gegen den Tideeinfluß geschützt. Die Boote fallen nicht trocken wie an den anderen tideabhängigen Häfen. Die Seglervereinigung Pinnau feiert im Jahre 2018 ihr 50-jähriges Jubiläum.

Bild Hafen mit blauer Flagge

Das versunkene Kirchspiel Bishorst

Bishorst gehört mit zu den ältesten Kirchspielen in den Elbmarschen. Die ersten Aufzeichnungen stammen aus dem Jahre 1141 und 1164.

Die geographischen Veränderungen am Elbestrom hatten eine große Bedeutung für Bishorst. Trotz Deichbaumaßnahmen, wurde der Ort durch Sturmfluten immer wieder bedrängt. In alten Landkarten wird Bishorst sowohl südlich der Pinnau, als auch gleichzeitig nördlich verzeichnet.

Um 1500 muss die Kirche noch vorhanden gewesen sein. Auch in einem Teilungsvertrag der Brüder von Ahlefeld aus dem Jahre 1517 wird das Kirchspiel Bishorst erwähnt. Wahrscheinlich ist die Kirche in der „Allerheiligenflut“ 1532 vernichtet worden. Die vielen Sturmfluten haben immer wieder Not und Bedrängnis nach Bishorst gebracht. Die Gutsheeren von Haselau und Haseldorf wollten den Deich bei Bishorst verbessern, aber die Flut am „stillen Freitag“ (Karfreitag), am 16.4.1745 riss den Deich im Nordwesten des Ortes weg. Erst der neue 1750 fertig gestellte Deich, auf der noch heute vorhandenen Deichlinie, brachte die gewünschte Sicherheit.

1751 wurden die letzten noch verbliebenen Häuser von Bishorst in einer Flut weggerissen. Das alte Dorf war somit ausgelöscht.

Das heutige Bishorst ist ein Teil des Naturschutzgebietes „Haseldorfer Binneneibe mit Elbvorland“. Eine vierreihige Eschenallee führt auf den noch teilweise mit Eichen bestandenen Strandwall.

Vorhanden ist aber noch eine Wurt in diesem Vordeichgebiet, die seit mindestens 1782 bebaut ist. Das reetgedeckte Haus wurde durch einen Blitzschlag 1936 zerstört. Ein neues Wurthaus wurde an seiner Stelle errichtet.

Das Haus wurde, trotz großer Proteste durch die Bevölkerung, 1998 abgerissen. Heute ist nur noch die Wurt mit ihrer Ummauerung erhalten, eine der wenigen im Elbeästuar erhaltenen Siedlungswurten im Tidegebiet.

Bild Kücker an der Binneneibe.